

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 22. Für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Das Auer Tageblatt kostet im Jahre 12 Mark. Bei halbjähriger Bestellung 6 Mark. Bei vierteljährlicher Bestellung 3 Mark. Bei monatlicher Bestellung 1 Mark. Der Auer Sonntagsblatt kostet im Jahre 4 Mark. Bei halbjährlicher Bestellung 2 Mark. Bei vierteljährlicher Bestellung 1 Mark. Bei monatlicher Bestellung 0,50 Mark. Der Auer Tageblatt und Auer Sonntagsblatt werden zusammen für 15 Mark im Jahre, 7 Mark halbjährlich, 3 Mark vierteljährlich und 1 Mark monatlich bezogen. Die Bestellungen sind an die Redaktion zu richten.

Verkaufspreis: Das Auer Tageblatt kostet im Jahre 12 Mark. Bei halbjährlicher Bestellung 6 Mark. Bei vierteljährlicher Bestellung 3 Mark. Bei monatlicher Bestellung 1 Mark. Der Auer Sonntagsblatt kostet im Jahre 4 Mark. Bei halbjährlicher Bestellung 2 Mark. Bei vierteljährlicher Bestellung 1 Mark. Bei monatlicher Bestellung 0,50 Mark. Der Auer Tageblatt und Auer Sonntagsblatt werden zusammen für 15 Mark im Jahre, 7 Mark halbjährlich, 3 Mark vierteljährlich und 1 Mark monatlich bezogen. Die Bestellungen sind an die Redaktion zu richten.

Nr. 244.

Dienstag, 20. Oktober 1914.

9. Jahrgang.

## Ein englisches Unterseeboot in den Grund gebohrt. Kiautschou auf der Wacht.

Große Dinge sind im Westen und im Osten in der Entwicklung.

### Ueber die Kriegslage in Frankreich

Man kann sich augenblicklich nicht so recht ein Bild machen. Es herrscht noch zu wenig Klarheit über die Vorgänge auf unserm rechten Flügel. Aus englischen Meldungen geht hervor, daß die Deutschen an verschiedenen Stellen vorrücken; besonders gut für die Verbündeten muß demnach die Lage nicht gerade sein. Auf dem übrigen Teil der langen Schlachtfrent sind Veränderungen nicht vor sich gegangen. Mehr und mehr gewinnt es den Anschein, als sollte die Entscheidung von der Meeresküste aus ihren Anfang nehmen. Die nächsten Tage werden darüber zweifellos Klarheit bringen. Die gestrige Mitteilung unserer Heeresleitung, daß bei Lille feindliche Angriffe mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden, ist bereits als ein gutes Omen anzusehen.

### Der Marsch der Deutschen auf Dünkirchen.

Der Kriegskorrespondent des Neuen Rotterdamschen Courant meldet vom 19. Oktober:

Das deutsche Heer, das Antwerpen belagerte, bewegt sich auf verschiedenen Straßen in der Richtung auf Dünkirchen, das von den Franzosen besetzt und befestigt ist. Südlich Dünkirchen befindet sich eine belgische Armee, deren Ueberbleibsel am Donnerstag angekommen sind. Ihr Abzug geschah in Eile, ohne jeden Zusammenhang mit dem Teil der Armee, der vor der Belagerung Antwerpens nach Ostende entkommen war und nach Boulogne verschifft wurde. Die Truppen sollten dort reorganisiert werden, um an den Kampf um den französischen linken Flügel teilzunehmen. Dünkirchen, wo sich französische Seefoldaten zur Deckung des belgischen Abzuges befanden, ist wahrscheinlich getrennt geräumt worden. Südlich Dünkirchen und Boulogne stehen sehr starke (?) französische Truppenabteilungen. Die Engländer haben den in Antwerpen vorhandenen gemachten Vorrat an Benzin unbenutzbar gemacht.

Ferner melden Rotterdamer Blätter: Im Kampfe bei Ypern wurde ein französischer Flügel aus seiner bisherigen Stellung zurückgeworfen.

### Von Lothringen bis zum Meer.

In Paris stellt man, wie dem Courriere de la Sera gemeldet wird, mit Genugtuung fest, daß die ununterbrochene Reihe der französisch-englischen Heereszügen nunmehr von Lothringen bis zum Meer reiche. Nur ein Heer von Schwimmer könnte, wie die Times sagen, noch einen Umgehungsversuch gegen sie wagen. (Unseres Wissens ist bisher deutscherseits noch kein Umgehungsversuch gegen den linken französischen Flügel unternommen worden. D. Red.) Wenn sich also die Deutschen nicht darauf beschränken wollen, in der Defensive zu sein, so bleibe ihnen nichts anderes übrig, als mit Frontalangriffen zu versuchen, die feindliche Stellung zu durchbrechen. Wenn es wahr sei, daß bedeutende deutsche Verstärkungen im Rheintale erschienen sind, so könnte man annehmen, daß die Deutschen absichtlich eine so große Frontverlängerung vorgenommen haben, um die feindlichen Reihen zu verdünnen. Die Schnelligkeit aber, mit der die Verbündeten allen Umgehungsversuchen ihres linken Flügels entgegengetreten seien und mit der sich die Engländer und Belgier der deutschen Umklammerung in Antwerpen entzogen hätten, sowie die Festigkeit, mit der alle Angriffe, namentlich zwischen Oise und Somme, zurückgewiesen worden seien, gäben den Sachverständigen Veranlassung zur Überzeugung, daß die Truppen in der Front auch fernwärts imstande sein würden, selbst bedeutenden neuen Massen des Feindes so lange standzuhalten, bis die Verstärkungen eingetroffen sind. Nachdem also unermesslich die Frontbewegungen des Feindes nicht mehr möglich seien, könne man sich auf baldige interessante Ereignisse gefaßt machen. (Das hoffen wir auch. D. Red.) Zwischen Oise und Ostende hätten die Verbündeten energisch stand, um ein Vorgehen der Deutschen gegen Dünkirchen zu verhindern und machen Fortschritte gegen Lille.

### Die Finanznot Frankreichs.

Die Action Française erklärt: Die deutschen Blätter spotten nicht ohne Grund über die Finanznot Frankreichs, das zu einem Mora ortum greifen mußte, um nicht vor einer finanziellen Katastrophe zu stehen. Der Triumph des armen Deutschland über den Weltbankier dürfte niemanden wundern, müßte jedoch Frankreich zu einer ersten Warnung dienen.

### Die Unklarheit der französischen Kampfbefehle.

Im Petit Parisien wendet sich Oberstleutnant Roussel gegen die Unklarheit der amtlichen französischen Nachrichten. Er meint, man müge lieber schweigen, als solche Unklarheiten verbreiten.

### Die deutschen Verwundeten in Frankreich.

Aus Toulon wird gemeldet, daß der größere Teil der seit Kriegsbeginn im dortigen Spital St. Mantré weilenden gefangenen deutschen Verwundeten, die nun Rekonvaleszenten sind, nach verschiedenen anderen Orten Südfrankreichs gebracht worden seien. Die Regierung habe außerdem beschlossen, daß die Insel Porpo Croas, auf der ein weit milderes Klima herrsche, ausschließlich für die aus Ost-Lothringen gefangenen Rekonvaleszenten verwendet werden soll.

### Die Lage in Belgien.

Durch die Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen dem deutschen Gesandten v. Müller und dem belgischen Minister des Auswärtigen London wird eine Meldung bestätigt, daß die Belgier es lediglich England und Frankreich zu danken haben, wenn sie jetzt Not leiden. Aus der Korrespondenz ergibt sich, daß die Niederlande grundsätzlich bereit sind, dem Ersuchen des belgischen Entsprechend, Lebensmittel für die Belgier, die sich zwischen der Maas und der französischen Grenze befinden, zu liefern, für deren Beschaffung das deutsche Gouvernement Eisenbahnen zur Verfügung stellte. Holland mußte diese Wäsche aber angesichts des Protestes Englands und Frankreichs unausgeführt lassen. Der Protest behauptete, Deutschland entsende sich seinen Pflichten gegen die belgische Bevölkerung, um desto mehr Nahrungsmittel für seine Armee zu beschaffen.

### Wie England Belgien weiter hilft!

Nach einer Blättermeldung aus London hat die britische Regierung den Schutz von Belgisch-Kongo übernommen und die Belagerung des Kongolandes angeordnet. — Ein netter Schutz, der gleichbedeutend mit Zugriffs ist!

### Keine belgische Armee mehr.

Ein Kriegsberichterstatter des Neuen Rotterdamschen Courant, der in Brügge mit zwei belgischen Majoren Unterhaltungen führte, hörte von ihnen, daß von der belgischen Armee eigentlich nicht mehr die Rede sein könne. Was jetzt noch in Holland interniert worden sei, könnten höchstens noch 50 000 sein; aber von diesen haben mindestens die Hälfte die Uniformen ausgegeben und der Rest sei hoffnungslos desorganisiert, so daß die Soldaten vorläufig nicht mehr wehrhaft sein und für die Verbündeten mehr eine Last als eine Hilfe bedeuten würden.

### Stankenberg von uns befehlt.

Die Köln. Ztg. meldet von der holländischen Grenze, daß 3000 Mann deutscher Truppen Stankenberg bei Ostende befehlt haben. Sie wurden in den großen Gasen einquartiert.

### Meinungswandel bei den Antwerpenern.

Der Korrespondent von Neuen Rotterdamschen Courant meldet, daß die Antwerpener Bürger allmählich zu einer ganz anderen Meinung über die Deutschen gekommen wären. Man sei erschaut über die Ordnung und Strenge, die im deutschen Heere herrsche und über den Respekt, den man den Gefangenen entgegenbringt. Einen sehr guten Eindruck habe die Gratulation des deutschen Gouverneurs gemacht, die hohe Strafen für das kleinste Verbrechen festsetzt. Wie unparteiisch bei der Auslegung der Gesetze die Deutschen verfahren, beweiße ein Urteil des deutschen Militärgerichts, das einen Soldaten, der unbesorgt in sein Haus eingebrungen war, zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilte.

### 750 000 belgische Flüchtlinge.

Englischen Meldungen zufolge sind 150 000 Belgier nach London geflüchtet, nach Holland 600 000.

### Die Entscheidungsschlacht bei Warschau.

Die Times melden aus Petersburg, daß in Warschau unaufrichtig Rumoren, daß die Russen sich zurückziehen, daß aber die Russen nicht nachgeben werden, daß die Deutschen auf den Straßen nach Warschau vorrücken, daß sie nicht nachgeben werden. Der Ausgang der Schlacht liegt noch in

weiter Fern, aber man habe Beweise von der großen Stärke der russischen Truppen, die an mehreren Punkten die gewaltigen Angriffe des Feindes zurückgewiesen oder ihn sich nähern ließen, um ihn mit Artillerie, Maschinengewehren und Bajonettangriffen zu vertreiben. Der russische Generalstab verfolge offenbar eine Abwartungspolitik, sonst würde nicht zu erklären, daß man den Deutschen Zeit läßt, sich zu verschanzen und dadurch die Operationen zu verlängern. Zuverlässige Nachrichten besagen, daß die Deutschen in Polen zu übermüdeten Handlungen. (?) Sie sammeln möglichst viel Pferde, sämtliche Straßen, die nach der Weichsel führen, seien mit deutschen Transportwagen überfüllt.

Wenn die Schlacht günstig für die Russen fände, so würde der englische Bericht wohl etwas anders lauten.

### Die drohende Belagerung Warschaws.

Die Zeitung Kurjer Codzienny berichtet: Die polnischen und Staatsbeamten in Warschau haben den Befehl erhalten, in dem Falle, wenn die deutschen Truppen 30 Meilen vor der Stadt sind, Warschau zu verlassen und nach Petersburg zu flüchten. Die Beamten sind schon bereit, jede Minute die Stadt zu verlassen. Die Besatzung Warschaws wurde aufgefordert, sich schnell aus der Stadt zu entfernen, weil die Festung (wie der Militärkommandant durch Anschlag bekannt gibt) mit allen Mitteln und bis zum äußersten verteidigt werden soll. Am Sonnabend zeigten sich südlich von Genscha hinter Kibom zwei Zepeline, die von den Russen erfolgreich beschossen wurden.

### Der Verzweiflungskampf der Russen vor Bzyszew.

Der Berichterstatter des Rz. Ztg. der während der ganzen Dauer der Belagerung sich in Bzyszew befand, gibt eine Schilderung von dem verzweifeltsten Genuß der Russen auf die Festung in der Nacht zum 7. Oktober, der durch den Vormarsch der verbündeten Armeen und einen Befehl des Zaren, daß die Festung am 7. Oktober in den Händen der Russen sein müsse, veranlaßt war. Die Kommanden der Russen verursachten in den Forts einigen Schaden. Der bei Tagesanbruch einziehende Infanterie, kam wurde von den Verteidigern zurückgeschlagen. Auf einem Fort befanden sich einmal über 270 Russen. Die rechtzeitig herbeigekommene Hilfe umgingte diese und nahm 200 gefangen, während 70 fielen. Schließlich mußten sich die Russen unter schweren Verlusten ausziehen.

### Die russischen Verluste bei Bzyszew.

Eigene Berichte nach geben die Russen ihren Verlust beim Sturm auf Bzyszew, den sie durch Flakats,minen erlitten haben, nicht auf 40 000, sondern auf 70 000 Mann an. Die russischen Zeitungen in Petersburg brachten diese Nachricht. In Bzyszew selbst haben die Russen weniger Schaden erlitten, als man anfänglich annahm.

### Der Hochverratsprozeß von Semjawa.

In der weiteren Verhandlung des Hochverratsprozesses in Semjawa schloßerten die Angeklagten Czajkowski und Kozlovskij, sowie Stepanowitsch eingehend die Ueberführung der Waffen und die Reise der verschworenen Studenten von der Grenze nach Tula, wo die Waffen bei Jovanowitsch niedergelegt und die Studenten mit Jovanowitsch zusammengeführt wurden. Hinsichtlich der Kenntnis des Mordeplans verzweifelten sich die Angeklagten wiederholt in Widersprüche. Sie sagten aus, daß Krawzewitsch nach dem Attentat Waffen bei ihnen hinterlegt habe, ohne daß sie wußten, wozum es sich handelte. Aus diesem Grunde hätten sie eine Anzeige nicht erstattet. Hieraus wurde das Beweisverfahren eröffnet. Hinsichtlich des Alters des Angeklagten Krawzewitsch weisen die russischen Anwälte einander auf. Diese sind, da es sich um die Frage handelt, ob Prinzip der Begehung der Tat das 20. Lebensjahr bereits erreicht hatte, strafprozeßual nicht bedeutungslos.

### Vom Seekrieg.

Nachdem in den letzten Wochen im Seekrieg eine große Nachricht die andere ablöste, wurde vor wenigen Tagen auch unsere Flotte vom Ulfischfisch beunruhigt. Vier deutsche Torpedoboote unterlagen an der holländischen Küste im Kampf gegen überlegene englische Streikräfte. Dieses Ereignis wird uns nicht entmutigen, zumal schon wieder ein Erfolg unserer Flotte zu berichten ist.